



# Nachhaltige Entwicklung

---

Ein Reader des AStA der Universität Hamburg

---



*„We need to work on elevating those parts of ourselves that value quality-of-life rather than economic enrichment. Green groups, unfortunately and perhaps unknowingly, reinforce the neoliberal view that we are first and foremost consumers by focusing their efforts on telling people what to buy and where to shop. We need to emphasize the parts of ourselves that love nature, our families, and our communities, and we need to rediscover our identities as active community members and engaged workers, not just consumers.“*

- Naomi Klein

(Journalistin und Autorin  
Interview mit der GreatTransition Town Initiative,  
Dezember 2014)

# In diesem Heft findest du ...

<b>0. Vorwort</b>	04
<b>1. Nachhaltigkeit – worum geht's?</b>	05
1.1 Problem: Klimawandel	05
1.2 Von der Forstwirtschaft zur Zukunftsfähigkeit	07
1.3 Wirtschaftswachstum und Green Economy	08
1.4 Globale gesellschaftliche Ungleichheit und der Elitarismus von Nachhaltiger Entwicklung	10
<b>2. Was ist Nachhaltige Entwicklung an der Uni?</b>	12
2.1. Nachhaltige Lehre	14
2.1.1 Dies Oecologicus	14
2.1.2 Studium Oecologicum	14
2.2 Wissenschaftsethik	15
<b>3. Konsum</b>	18
3.1 Lebensmittel	20
3.1.1 Lebensmittelverschwendung (FairTeiler)	20
3.1.2 Urban Gardening	21
3.1.3 Klimateller	21
3.1.4 Grüne Kiste	22
3.2 Stromwechseln	22
3.3. Recycling	23
3.3.1 Recyclingstation	23
3.3.2 Recyclingshop	23
<b>4. Engagier' dich! Bring' dich ein!</b>	25
4.1 Nachhaltigkeitsverständnis	25
4.2 Politische Arbeit	26
4.3 Initiativen	27
<b>5. Weiterführende Lektüre</b>	30

# 0. Vorwort

Zwei gesellschaftliche Schlüsselprobleme unserer Zeit sind die zunehmende Klimaerwärmung und die Umweltzerstörung. Universitäten haben die Verantwortung durch Bildung, Forschung und die Gestaltung des universitären Lebens zur Nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen. Nachhaltige Entwicklung ist ein notwendiger Prozess hin zu sozialer Gerechtigkeit in Gegenwart und Zukunft. Zukunftsfähigkeit ist erst vorhanden, wenn das Mantra nach mehr Wachstum, Konsum und Leistungssteigerung überwunden wird, hin zu solidarischem Denken und Handeln. Der AStA setzt sich vor diesem Hin-

tergrund dafür ein, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Gesellschaft als zentrale Frage unserer Zeit noch stärker zum Inhalt der wissenschaftlichen Erkenntnisarbeit an der Universität Hamburg zu machen und weiter wissenschaftspolitisch an der Lösung der Aufgaben zu arbeiten. Außerdem wollen wir Projekte und Aktionen unterstützen, politisieren und in die gemeinsame Arbeit einbinden. In diesem Sinne ist der vorliegende Reader ein Anstoß für Diskussionen und echte Verbesserungen, sowie Dokumentation der bisherigen Arbeit im AStA-Referat für Ökologie und Nachhaltige Entwicklung.

# 1. Nachhaltigkeit – worum geht's?

Im folgenden Abschnitt soll der Begriff der Nachhaltigkeit an sich und im Zusammenhang mit dem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem diskutiert werden. Dazu wird zunächst die Notwendigkeit einer Nachhaltigen Entwicklung exemplarisch am Problem des Klimawandels betrachtet.

## 1.1 Problem: Klimawandel

Wir stehen vor einer der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts - der Klimaerwärmung. Die überwältigende Mehrheit der Klimawissenschaftler\*innen ist sich einig: Der Klimawandel ist menschengemacht. Zwar gibt es langfristige globale Klimaänderungen, die sich auf natürliche Weise vollziehen – durch die Einwirkungen des Menschen hat sich allerdings die Geschwindigkeit der Änderung der Atmosphärenzusammensetzung enorm erhöht<sup>1</sup>. Erste Auswirkungen dieser Klimakrise sind jetzt schon zu sehen und werden sich in Zukunft noch verstärken: häufigere und stärkere Extremwetterereignisse, Zunahme von Dürren und Starkregen, Abschmelzen des Arktiseises und der Anstieg des Meeresspiegels.

Das Klimasystem ist sehr komplex und insofern sind präzise Vorher-

sagen der zukünftigen Entwicklung nur begrenzt möglich. Einige Ereignisse sind nicht vorhersehbar, einige Ereignisse entwickeln, einmal angestoßen, ihre eigene Dynamik. In der Klimaschutzdebatte hört man häufig das **Zwei-Grad-Ziel**. Die Festsetzung dieses Ziels beruht nicht auf eindeutigen Erkenntnissen der Klimawissenschaft, sondern ist politisch motiviert. Eine klare Grenze zwischen einer „ungefährlichen“ und einer „gefährlichen“ Erderwärmung zu ziehen ist klimawissenschaftlich nicht haltbar. Auch eine Erwärmung um 2°C hat bereits verheerende Folgen für das Klimasystem. Es seien aber Folgen, so der Konsens der UN-Klimapolitik, die wir uns „leisten“ könnten. Dabei werden zentrale Fragen der globalen Gerechtigkeit ausgeblendet. Schließlich ist der Temperaturanstieg nicht gleichmäßig auf der gesamten Erde verteilt, sondern fällt in einigen Regionen deutlich höher als in anderen aus. Diejenigen, die am wenigsten zu der menschengemachten Erwärmung beigetragen haben, werden am meisten unter den Konsequenzen leiden. Bereits jetzt sind Menschen, vor allem in Ländern des Globalen Südens, von Veränderungen massiv betroffen.<sup>2</sup> Die klimawissenschaftlichen Erkenntnisse, wie der sichere Anstieg

<sup>1</sup> Was stimmt? Klimawandel, Die wichtigsten Antworten, Hartmut Graßl, Breisgau 2007

<sup>2</sup> <http://www.fastcoexist.com/3031376/these-are-the-countries-most-vulnerable-to-climate-change> Stand: 12.05.2015

des Meeresspiegels und die Gefahr von **tipping points** (Kippelemente, extreme und irreversible Ereignisse im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung), drängen auf zügiges Handeln – dabei sind diese Erkenntnisse keineswegs neu, sondern spätestens seit der Gründung des **Weltklimarates (IPCC)** 1989 bekannt.<sup>3</sup> Der IPCC ist der klimawissenschaftliche Beirat der UN, in dem tausende Wissenschaftler\*innen aus aller Welt aktuelle Erkenntnisse über Klimaerwärmung zusammenfassen und veröffentlichen.

Die Publikationen sind jedoch nicht rein naturwissenschaftlicher Art, sondern erteilen auch politische Ratschläge.<sup>4</sup>

Im Rahmen der Vereinten Nationen verhandelt die Weltgemeinschaft seit 1992 über ein Regelwerk zum Klimaschutz. Das Abkommen, das Ende 2015 in Paris verabschiedet werden soll, soll das auslaufende **Kyoto-Protokoll** ersetzen. Das derzeitige Kyoto-Protokoll enthält (unverbindliche) Emissionsminderungsziele für gewisse Industrienationen, wobei die USA das Protokoll bis heute nicht ratifiziert hat und Kanada 2013 ausgetreten ist.<sup>5</sup> Die vergangenen Weltklimagipfel konnten die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Neben der enormen Trägheit des Verhandlungspro-

zesses und der Versäumnis in der Vergangenheit ein verbindliches Abkommen zu schaffen, stellt sich zunehmend die Frage, inwiefern ein solcher top-down Ansatz die Probleme lösen kann.

Innerhalb der Weltklimakonferenz gibt es kaum Bestrebungen das auf unendliches Wachstum ausgerichtete Wirtschaftssystem infrage zu stellen. Stattdessen wird die Idee einer **Green Economy** propagiert, die wirtschaftliches Wachstum weiterhin generieren soll - nur grüner. Ein System, das ursächlich für die Umweltproblematik ist, kann diese Krise nicht lösen (siehe Abschnitt 1.3 im Reader).

Es reicht nicht aus, sich darauf zu verlassen, dass irgendwann, irgendwann einen „*Masterplan Klimaschutz*“ aufstellt und durchführt, und somit die drohende Gefahr rechtzeitig abwendet. Stattdessen müssen wir uns aus der Unmündigkeit befreien und die Potentiale ausschöpfen, die diese Selbstermächtigung mit sich bringt. Wir sind keine Objekte, die „*der Politik*“ und „*der Wirtschaft*“ ausgesetzt sind. Wir müssen uns als handelnde Subjekte begreifen, die hinterfragen, kritisieren und Alternativen entwickeln und leben.

3 <http://unfccc.int/timeline/> Stand: 12.05.2015

4 <http://www.ipcc.ch/index.htm> Stand: 12.05.2015

5 <http://www.bmub.bund.de/themen/klima-energie/klimaschutz/internationale-klimapolitik/kyoto-protokoll/> Stand: 12.05.2015

## 1.2 Von der Forstwirtschaft zur Zukunftsfähigkeit

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Doch was ist Nachhaltigkeit eigentlich?

Der Begriff ist schon über 200 Jahre alt und geht auf die Forstwirtschaft zurück. Im Zuge der Industrialisierung fielen zahlreiche Wälder dem Hunger nach Holz für Konstruktion und Brennmaterial im Bergbau zum Opfer. Hans Carl von Carlowitz prägte mit seinem Gegenentwurf der sinnvollen Baumnutzung den Begriff der Nachhaltigkeit.<sup>6</sup>

Jahrhunderte später wurde das **sustainable development** auf Umwelt und Entwicklung ausgeweitet. Die **Brundtland Kommission**, die sich 1987 in ihrem Bericht *„Unsere gemeinsame Zukunft“* an einer umfassenden Definition von Nachhaltiger Entwicklung versucht, erklärt den Begriff so:

*„Dauerhafte (nachhaltige) Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“<sup>7</sup>*

Weit verbreitet ist ein Konzept der Nachhaltigen Entwicklung, das öko-

nomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigen soll.<sup>8</sup> Dieses sogenannte **Drei-Säulen-Modell** bildet die Grundlage des Nachhaltigkeitsverständnisses innerhalb der Vereinten Nationen. Im Zuge der Rio-Konferenz 1992 wurde das Drei-Säulen-Modell als internationales Leitbild menschlicher Entwicklung verankert.<sup>9</sup>

Kritisiert wird das Konzept, da es sich nicht kritisch mit der aktuellen Machtverteilung auseinandersetzt, sondern stattdessen bestehende Herrschaftsverhältnisse unterstützt:

- Die drei Säulen geben nur einen Teilbereich der zu berücksichtigen Dimensionen wieder – Kultur findet beispielsweise keine Erwähnung. Hinzu kommt, dass durch die theoretische Einteilung in klar voneinander abgegrenzte Bereiche, vernachlässigt wird, dass die einzelnen Säulen nicht unabhängig von einander sind, sondern sich gegenseitig beeinflussen.
- Nachhaltige Entwicklung beschreibt keinen anzustrebenden Endzustand, wie das Modell suggeriert, sondern einen Prozess, der das Bestehende kritisiert.

<sup>6</sup> <https://www.nachhaltigkeit.info/> Stand: 20.03.2015

<sup>7</sup> [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland\\_report\\_563.htm?sid=47jmch0ml2agoe0mcg7g10dcd5](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm?sid=47jmch0ml2agoe0mcg7g10dcd5) Stand: 30.06.2015

<sup>8</sup> <http://www.bund-bin.de/nachhaltigkeit/saeulen/> Stand: 07.04.2015

<sup>9</sup> [http://www.bmz.de/de/service/glossar/K/konferenz\\_rio.html](http://www.bmz.de/de/service/glossar/K/konferenz_rio.html) Stand: 28.04.2015

• Es wird angenommen, dass eine Gleichberechtigung aller Säulen möglich wäre. Dies ist in der Praxis allerdings nicht der Fall. Die einzelnen Bereiche sind nicht substituierbar, d.h. es ist nicht möglich einen Teilbereich, beispielsweise den Zugang zu Wasser, durch einen anderen zu ersetzen. Unser Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung schließt die Substituierbarkeit einzelner Bereiche aus. Dieses Konzept bezeichnet man als **starke Nachhaltigkeit**.<sup>10</sup>

### 1.3 Wirtschaftswachstum und Green Economy

Als Wohlstandsindikator gilt in den meisten Ländern das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)**. Das BIP gibt den Wert aller Waren und Dienstleistungen an, die jährlich hergestellt und verkauft werden, und ist somit ein Maß für die wirtschaftliche Aktivität eines Landes.<sup>11</sup> In Wirtschafts- und Politikereisen wird, als sich ständig wiederholendes Mantra, Wirtschaftswachstum, also die Zunahme des BIP, gefordert und mit Wohlstandswachstum gleichgesetzt.

Erst durch „*die Befreiung der Wirtschaft von den biologischen Grenzen der Wertschöpfung*“<sup>12</sup>, also u.a. der Ausbeutung fossiler Energieträger, war es möglich, das rasante Wirt-

schaftswachstum der Industrialisierung zu generieren.

Sich kritisch mit dem Wachstumsdogma auseinander zu setzen und diesen Leitgedanken zu hinterfragen fällt schwer. Schließlich wird uns unser Leben lang eingetrichtert, wie wichtig (Wirtschafts-)Wachstum sei. Schon als Kinder lernen wir durch sportliche Rivalität und gezielte Werbung das „*Größer, Weiter, Schneller, Mehr*“: Wachstum ist in unseren Köpfen fest verankert.

Unendliches Wachstums jedoch ist nicht möglich: Die Verfügbarkeit „*natürlicher Ressourcen*“ ist ebenso begrenzt wie die Fähigkeit der Erde, Produktionsabfälle und Treibhausgasausstoß wieder aufzunehmen. Sowohl die **Quellen-** als auch die **Senkenkapazität** der Ökosysteme wächst nicht unendlich.<sup>13</sup>

Green Economy ist eine Wirtschaftsform, die Umweltrisiken und Ressourcenknappheit reduzieren und Nachhaltige Entwicklung vorantreiben soll – ohne auf weiteres Wirtschaftswachstum zu verzichten. Grundlage ist eine Entkopplungsvision, nämlich die unerwünschten Nebeneffekte des Wachstums, z.B. zunehmende Treibhausgasemissionen, vom Wachstum abzutrennen. Umsetzbar würde eine solche Entkopplung durch erhöhte Ener-

<sup>10</sup> Working Paper Wie stark ist schwache, wie schwach starke Nachhaltigkeit?, Ralf Döring, Wirtschaftswissenschaftliche Diskussionspapiere / Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Greifswald, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, No. 08/2004

<sup>11</sup> Wohlstand ohne Wachstum, DIE ZEIT für die Schule, 4/2013 Wachstumskritik

<sup>12</sup> Mentale Infrastrukturen – Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam, Harald Welzer, Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung 2011, Schriften zur Ökologie, Band 14



gieeffizienz und einer voll in das Ökosystem integrierten Kreislaufwirtschaft.<sup>14</sup> Dabei wird das Begrünen der Ökonomie als Wachstumsmotor gesehen, der neue Jobs erschafft und Armut eliminiert.<sup>15</sup>

Eine **Entkoppelung von Wachstum und CO<sub>2</sub>-Ausstoß** jedoch ist äußerst fraglich. De facto ist es in den vergangenen Jahren trotz steigender Energieeffizienz und der vermehrten Nutzung **regenerativer Energien** nicht zu einer Minderung, sondern zu einer rasanten Zunahme der CO<sub>2</sub>-Belastung gekommen.<sup>16</sup> Nun könnte man argumentieren, dass zumindest in einigen Ländern der EU die CO<sub>2</sub>-Emissionen gesunken seien.<sup>17</sup> Tatsächlich aber haben wir unsere Emissionen nur ausgelagert: Wir importieren zwar Güter aus Schwellenländern, nicht aber ihre CO<sub>2</sub>-Bilanz. Einsparungen in der EU wurden so nicht nur komplett kompensiert, Emissionen stiegen sogar weiter an, da die Produktion in China beispielsweise an geringere Umweltschutzstandards gebunden ist als in Deutschland.<sup>18</sup>

Zahlreiche wissenschaftliche Studi-

en zeigen deutlich, dass Effizienzsteigerung nicht dazu führt, weniger sondern – ganz im Gegenteil – mehr zu verbrauchen. Dieses Phänomen nennt man **„rebound“ Effekt**.<sup>19</sup> Das Effizienzwunder als Lösung aller Knappheit vernachlässigt den **Suffizienzgedanken** völlig. Auch wenn die Natur in der Lage ist, Ressourcen zu erneuern, ist die gesamte verfügbare Materie begrenzt. Einige Prozesse liefen über mehrere Jahr-millionen ab, wie z.B. die Entstehung von Erdöl oder Steinkohle.<sup>20</sup> Die Erträge werden nun von uns in einem Bruchteil der zur Entstehung nötigen Zeit verbraucht. Der Suffizienzansatz erkennt die natürliche Begrenzung der Ressourcen an und plädiert deshalb für einen absolut geringeren Ressourcenverbrauch. Technologischer Fortschritt wird als Allheilmittel propagiert. Jedoch wird beispielsweise an der Endlagerungsproblematik des Atommülls oder der hochtoxischen Fracking-flüssigkeit deutlich, dass technologischer Fortschritt in dem heutigen Gesellschaftssystem mit zunehmender Risikobereitschaft einher-

---

<sup>13</sup> Abhängigkeit vom Wirtschaftswachstum als Hindernis für eine Politik in den „Limits to growth“, Irmi Seidl und Angelika Zahrt. GAIA 21/2 (2012): 108 -115

<sup>14</sup> Vom grünen Wachstumsmythos zur Postwachstumsökonomie, Nico Paech in Welzer, H./Wiegandt, K. (Hg.): Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung – Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus?, Frankfurt/Main 2011

<sup>15</sup> Ebenda

<sup>16</sup> <http://www.globalcarbonatlas.org/?q=en/emissions> Stand: 03.05.2015

<sup>17</sup> Total greenhouse gas (GHG) emission trends and projections (CSI 010/CLIM 050), Assessment published Nov 2014, European Environment Agency

<sup>18</sup> Growth in emission transfers via international trade from 1990 to 2008, Proceedings of the National Academy of Science, Peters et al. 2010

<sup>19</sup> Das unterschätzte Paradoxon der Klimapolitik, Alexandra Endres, DIE ZEIT, 18.04.2012

<sup>20</sup> <http://www.wasistwas.de/archiv-wissenschaft-details/wie-entstand-kohle.html> Stand: 28.04.2015

geht. In dem verzweifelten Versuch das Wachstumsmantra noch eine Weile aufrecht zu erhalten ist keine Technologie zu gefährlich oder zu unerprobt.

Ein Beispiel, das auch in den Zukunftsszenarien des Weltklimarates (IPCC) auftritt, ist **Carbon Capture and Storage (CCS)**. CO<sub>2</sub>, das bei der Verbrennung fossiler Energieträger oder anderer industrieller Produktion emittiert wird, soll in leergeförderten Öl- und Gasfeldern oder Salzbergwerken unter der Erde gespeichert werden.<sup>21</sup>

Dabei werden im Namen des Wirtschaftswachstums Risiken eingegangen, z.B. die Leckage von CO<sub>2</sub>, die erhebliche gesundheitliche und ökologische Schäden verursachen.<sup>22</sup>

Ein Festhalten an diesem wirtschaftlichen System, in dem nur einige Stellschrauben geändert werden, macht Nachhaltige Entwicklung unmöglich. Innerhalb eines Systems, das ursächlich für die menschengemachte Klimaerwärmung und Umweltzerstörung ist, können die Probleme nicht gelöst werden. Mit kleinen „grünen“ Änderungen ist es nicht getan. Wir brauchen eine tiefgreifende Transformation, die echte Nachhaltige Entwicklung gewährleistet.

#### 1.4 Globale gesellschaftliche Ungleichheit und der Elitarismus von Nachhaltiger Entwicklung

Die aktuellen Nachhaltigkeitsdebatten muten häufig elitär an. Es diskutieren wissenschaftliche, politische und wirtschaftliche Eliten über grüneres Wachstum oder Konsumverzicht. Der ökologisch-soziale Wandel wird entweder als Produkt individueller (Konsum-)Entscheidungen dargestellt oder auf wenige Agent\*innen in Wirtschaft und Politik reduziert. Beide Ansätze stellen allerdings keine **emanzipatorische Transformation** dar, sondern laufen Gefahr, Nachhaltige Entwicklung als Projekt der Wohlhabenden und Gebildeten abzubilden.

Bereits im nächsten Jahr wird nur 1% der Weltbevölkerung mehr Vermögen besitzen, als die gesamte restliche Welt zusammen.<sup>23</sup> Diese beinahe unvorstellbar große Schere zwischen Arm und Reich schreit geradezu nach einem gesellschaftlichen Wandel. Dabei darf es allerdings nicht um freiwilligen Verzicht für alle gehen. Die Aufgabe materieller Güter mag für alle, die ohnehin zu den Gewinner\*innen des Systems gehören und (zu) viel besitzen, befreiend sein. Für all jene,

<sup>21</sup> <http://www.iea.org/topics/ccs/> Stand: 17.06.2015

<sup>22</sup> [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/carbon\\_capture\\_and\\_storage\\_ccs\\_1785.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/carbon_capture_and_storage_ccs_1785.htm) Stand: 17.06.2015

<sup>23</sup> <http://www.oxfam.de/informieren/soziale-ungleichheit#nachricht-21937> Stand: 07.04.2015

die in Armut leben und täglich um ihr Überleben kämpfen müssen, ist dies allerdings keine Option, denn sie können von ihrem Wenigen nichts entbehren. Es besteht also die Gefahr, dass Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten verschleiert und somit aufrechterhalten werden.<sup>24</sup>

Eine Nachhaltige Entwicklung muss sich auch den Herausforderungen globaler Ungleichheit und immer größer werdender Armut stellen und Nachhaltige Entwicklung nicht

als ein Projekt wohlhabender Eliten postulieren. Wir können die zukünftige Entwicklung nicht Einzelnen überlassen, sondern müssen die transformative Macht einer **demokratischen Gesellschaft** wieder entdecken. Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, formuliert es so: Es „braucht den Aufstand des Gewissens, damit die demokratischen Staaten wieder die Kontrolle [über das Finanzkapital] zurückgewinnen.“<sup>25</sup>



(C) Kris Krug, CC BY-NC-ND 2.0

<sup>24</sup> Gut leben: Eine Gesellschaft jenseits des Wachstums, Barbara Muraca, Verlag Klaus Wagenbach 2014, S.73

<sup>25</sup> <http://www.planet-interview.de/interviews/jean-ziegler/46415/> Stand: 07.04.2015

## 2. Was ist Nachhaltige Entwicklung an der Uni?



(C) WurzelWerk Garten

Die Universität ist Bildungs- und Forschungseinrichtung. Ebenso ist sie Lebens- bzw. Arbeitsraum, in dem individuelles Handeln einen Beitrag zu Nachhaltiger Entwicklung liefern kann. Um Schmiede der Zukunftsfähigkeit zu sein, sollte der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung nicht nur in die Studienordnungen integriert, sondern auch tatsächlich gelehrt werden. Lerninhalte und Lernformen sollten einen Blick über den Tellerrand ermöglichen. Wir können nicht in alt hergebrachten Mustern denken, um eine Zukunftsvision zu entwickeln.

---

Ideen einer nachhaltigen Gesellschaft entstehen, wenn wir Raum für Kreativität haben. Wenn wir unsere Gedanken nicht in Schubladen oder Strukturen zwingen, sondern die Grenzen zwischen Realität und Utopie ausloten. Im Forschungsalltag können ebenfalls Anreize geschaffen werden, Themen der Nachhaltigen Entwicklung zu untersuchen. Aber Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur Gegenstand von Lehre und Forschung. Wir können uns theoretisch damit auseinandersetzen, wie eine zukunftsfähige Gesellschaft aussieht. Und wir können

Nachhaltige Entwicklung vorleben. Doch bis zu dieser Vision von Universität ist es noch ein weiter Weg, denn in den letzten Jahren sind Hochschulen immer mehr zu Ausbildungsstätten geworden. Studierende sollen möglichst schnell fit für den Arbeitsmarkt gemacht werden. Interessensgeleitet studieren, sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinander setzen und über den Tellerrand schauen? Im Bachelor-/Master-System ... Fehlanzeige. Deswegen bedeutet eine nachhaltige Entwicklung an der Universität auch zwingend die **Studienreform** voran zu treiben. Nur wenn das Leitbild „*Unternehmerische Hochschule*“ abgeschafft wird, kann in Zukunft wieder gemeinsam statt in Konkurrenz gelernt werden. Ein wichtiger Aspekt bei der Studienreform sollte eine Entwicklung hin zu **forschendem, projektbezogenen Lernen** in **interdisziplinären Gruppen** sein. Probleme wie der Klimawandel betreffen nicht nur Geograph\*innen oder Klimaforscher\*innen, sondern auch Sozialwissenschaftler\*innen, die sich mit den Auswirkungen auf die Menschen befassen, Politikwissenschaftler\*innen, die sich mit der politischen Umsetzung von Klimazielen beschäftigen, Informatiker\*innen, die sich mit der Simulation des Weltklimas beschäf-

tigen, Psycholog\*innen, die sich mit Verhaltensänderungen beschäftigen, Wirtschaftswissenschaftler\*innen, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Klima auseinander setzen,... Dabei ist es essentiell, bereits während des Studiums das Arbeiten in interdisziplinären Teams zu lernen, um dies auch später in der Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme umsetzen zu können.

Aber nicht nur im Studiensystem muss sich vieles ändern. Auch das Wissenschaftssystem ist von Konkurrenz geprägt: Forscher\*innen müssen der nächsten hochkarätigen Publikation hinterherjagen und sich um das nächste Drittmittelprojekt bewerben, um die eigene Forschung und das eigene Auskommen zu sichern. Da sowohl Publikationsmöglichkeiten als auch Drittmittelgelder begrenzt sind, ist eine Konkurrenz unumgänglich, die z.B. zu Geheimhaltung und sogar Manipulation von Ergebnissen führt. Diese Konkurrenz schadet der Gesellschaft, denn eine kooperative Forschung, in der man voneinander und miteinander lernen und Ergebnisse entwickeln kann, führt zu deutlich besseren und schnelleren Ergebnissen. Und die gesellschaftli-

chen Probleme unserer Zeit wie der Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung und Krieg sollten besser heute als morgen gelöst werden.

## 2.1 Nachhaltige Lehre

Die UN hat die vergangene Dekade 2005-2014 zur Weltdekade „**Bildung für Nachhaltige Entwicklung**“ (BNE) ausgerufen, welche jetzt in das gleichnamige UNESCO Weltaktionsprogramm überführt wurde.<sup>26</sup> Bildungseinrichtungen sollen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln: Theoretisches Wissen über globale Zusammenhänge und Herausforderungen wie Klimaerwärmung oder globale Gerechtigkeit ebenso wie vorausschauendes Denken, interdisziplinäres Wissen, autonomes Handeln und demokratische Partizipation.<sup>27</sup>

Die Universität Hamburg ist „*Universität der Nachhaltigkeit*.“ Um diesem Titel zu entsprechen, müssen Bildung und Forschung endlich der Nachhaltigen Entwicklung dienen. Was das bedeuten kann, hat das Team 2 des Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität in einem

Positionspapier formuliert.<sup>28</sup> Dazu setzt sich z.B. die Projektgruppe **Dies Oecologicus** mit der Etablierung eines **Studium Oecologicum** dafür ein, dass Nachhaltige Entwicklung auch im Studienalltag verstärkt verankert ist.

### 2.1.1 Dies Oecologicus

Der Dies Oecologicus fand im Sommer 2014 statt und war Teil eines studentischen Projekts. Das Ziel war Nachhaltige Entwicklung strukturell in Studium, Lehre und Studienbedingungen zu verankern. Dazu wurde ein gesamtuniversitärer Dialog angestoßen, u.a. in Form des Tages Dies Oecologicus. An diesem fanden z.B. verschiedene Workshops zu Inhalt, Didaktik, Struktur von nachhaltiger Lehre, sowie dem ökologischen Fußabdruck und studentischen Projekten statt. Eines der Ergebnisse ist die Arbeitsgemeinschaft Studium Oecologicum. Details sind im Projektabschlussbericht<sup>29</sup> zu finden.

### 2.1.2 Studium Oecologicum

Sucht man im Vorlesungsverzeichnis nach Stichworten wie „*nach-*

---

<sup>26</sup> [http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade\\_Publikationen\\_international/2015\\_Roadmap\\_deutsch.pdf](http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_international/2015_Roadmap_deutsch.pdf)  
Stand: 28.06.2015

<sup>27</sup> <http://www.bmbf.de/de/18448.php> Stand: 07.04.2015

<sup>28</sup> <https://www.nachhaltige.uni-hamburg.de/downloads/2015-04nachhaltigkeitskonzept-knu-team2-endfassung.pdf>  
Stand: 28.06.2015

<sup>29</sup> [https://dies-oecologicus-uhh.de/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/DiesOec\\_Bericht-aktuell.pdf](https://dies-oecologicus-uhh.de/wordpress/wp-content/uploads/2014/11/DiesOec_Bericht-aktuell.pdf) Stand: 28.06.2015

haltig“ oder „ökologisch“, ist die Auswahl mau und gibt nicht das gesamte Angebot in diesem Bereich wieder, da viele Veranstaltungen nicht fächerübergreifend wählbar sind. Dies zu verbessern und ein größeres und didaktisch sinnvolles Angebot an Veranstaltungen zum Thema Nachhaltige Entwicklung zu schaffen, hat sich die AG Studium Oecologicum zum Ziel gesetzt. Dort arbeiten Studierende und Lehrende gemeinsam sowie interdisziplinär Kurskonzepte aus, führen Kurse durch und erarbeiten eine uniweite Übersicht. Wer mitmachen will oder Informationen hat, kann sich unter [kontakt@dies-oecologicus-uhh.de](mailto:kontakt@dies-oecologicus-uhh.de) melden.

## 2.2 Wissenschaftsethik

Wissenschaft soll Erkenntnis und Wissen in der Gesellschaft mehr und vermitteln. Dies kann sie „nur auf der Basis allgemeiner gültiger, ethischer Anforderungen an den Beruf des Wissenschaftlers“<sup>30</sup>, schreibt der Deutsche Hochschulrat. Aber wie füllt man diesen Ruf nach Ethik in der Wissenschaft? Was darf Wissenschaft?

Zur Ethik in der Wissenschaft gehört die Übernahme von Verant-

wortung, auch im Hinblick auf die internen und externen Folgen der Forschung.<sup>31</sup> Ein wichtiger Schwerpunkt in dieser Frage liegt an der Universität Hamburg auf der Wirkung gegen Rüstungsforschung und für eine soziale und friedliche Entwicklung der Welt. Ein weiteres umstrittenes Thema, das auch an der Universität Hamburg präsent ist, ist die Arbeit an Tieren im Studium und damit zusammenhängend die Bio- bzw. Tierethik. Sie thematisiert grundsätzlich die Mensch-Tier-Beziehung und setzt sich mit Fragen über die moralische Verantwortung der Menschen gegenüber Tieren auseinander. Dazu gehören Fragen wie „Dürfen wir Tiere essen?“, „Dürfen wir Tiere quälen?“ „Haben Tiere eine Würde?“, „Haben Tiere Rechte?“. Damit entsteht ein großer Konflikt zwischen den Menschen und den Tierrechten. So heißt es im **Deutschen Tierschutzgesetz** §1: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen.“<sup>32</sup> Anders herum sind mit dieser Verantwortung gegenüber den Tieren auch gewisse Nutzungsrechte verbunden. Denn es heißt weiter: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen,

<sup>30</sup> Resolution des 60.DHV-Tages

<sup>31</sup> Wissenschaftsethik: Qualitätskriterien, W3L

<sup>32</sup> Deutsches Tierschutzgesetz §1

*Leiden oder Schäden zufügen.“*

Nun stellt sich die Frage, was ein vernünftiger Grund sei. An dieser Stelle zeigt sich die Wichtigkeit der Wissenschaftsethik. Wissenschaftler\*innen müssen sich über die Verantwortung, die sie tragen, bewusst werden und ihre Arbeit ständig nach moralischen und ethischen Gesichtspunkten kritisch hinterfragen. Diese ethische Auseinandersetzung mit der Wissenschaft ist auch für die Schaffung einer gesellschaftlichen Gerechtigkeit und damit für eine Nachhaltige Entwicklung unbedingt notwendig. Nur so kann ein Gleichgewicht zwischen der Freiheit der Forschung und der ethischen und moralischen Verantwortung der Wissenschaft gehalten werden.

Im Namen der Wissenschaft wird auch an der Uni Hamburg Studium, Lehre und Forschung mit Tieren durchgeführt, was der Annahme unterliegt, dass der Mensch einigen Säugetieren sehr ähnlich sei und sich somit Rückschlüsse auf den Menschen ziehen ließen. Aber ist das ethisch vertretbar? Und wissenschaftlich notwendig? Kritiker\*innen halten Versuche an Tieren für unmoralisch. Es sterben jährlich über 115 000 000 Tiere. Teil-

weise kommen menschliche Krankheiten bei Tieren nicht vor, sodass sie künstlich nachgeahmt werden müssen. Um einen Herzinfarkt bei Hunden zu simulieren, wird beispielsweise eine Schlinge um das Herzgefäß festgezogen. Hinzu kommt, dass die Ergebnisse nicht immer auf den Menschen übertragbar sind. So werden Nebenwirkungen für den Menschen nicht erkannt und können gefährliche Folgen für die Patient\*innen haben. Heutzutage gibt es einige Ersatzmethoden, die den Tierversuchen wissenschaftlich in nichts nachstehen und ethisch vertretbar sind. Viele Versuche an Tieren sind sinnlos und längst nicht mehr notwendig. Dass dennoch an ihnen festgehalten wird, hat mehrere Gründe: **Ersatzmethoden** müssen ein aufwendiges Verfahren durchlaufen, um rechtlich anerkannt zu werden. Außerdem werden Tierversuche mit Steuergeldern subventioniert, während es bei tierversuchsfreier Forschung häufig an finanzieller Unterstützung fehlt. Ein Umdenken in der Fachwelt ist auch von Nöten. Bis jetzt sind Publikationen, die ihre Ergebnisse auf Tierversuche stützen, hoch angesehen. Mehr Informationen zu Tierversuchen und Ersatzmethoden sind unter [www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/) zu finden.



Darüber an welchen Hochschulen Tiere in Studium und Lehre eingesetzt werden, informiert SATIS unter: **[www.satis-tierrechte.de](http://www.satis-tierrechte.de)**  
Übrigens: Nicht nur in der medizinischen Forschung werden Tierversuche durchgeführt. Auch um Kosmetika zu testen, greift man häufig auf Tiere zurück. Anbieter tierversuchsfreier Kosmetik sind hier aufgelistet: **[kosmetik.peta.de/deutschland](http://kosmetik.peta.de/deutschland)**

Zwar sind Tierversuche in Deutschland mittlerweile verboten, Unternehmen, die aber beispielsweise nach China exportieren, müssen ihre Produkte aufgrund der chinesischen Gesetzeslage dennoch an Tieren testen. Naturkosmetik sowie Kosmetik, die mit der Veganblume gekennzeichnet ist, verzichtet selbstverständlich auch auf Tierversuche.

### 3. Konsum



(C) Guillaume Paumier CC BY 3.0

Konsum (von lat: consumere – verbrauchen) bezeichnet den „*Verbrauch und/oder die Nutzung von materiellen [...] Gütern durch Letztverwender*“<sup>33</sup> Seit langem wird die Debatte geführt, inwiefern diese „*Letztverwender*“, also die Konsument\*innen, durch ihre persönliche Kaufentscheidung Einfluss auf die Märkte nehmen können. Können Veränderungen in der **Konsumtionssphäre** zu Veränderungen der Produktionsweise führen? Aktuelle Konsummuster zu kritisieren und systemimmanente

Alternativen aufzuzeigen reduziert den Menschen im ersten Schritt auf die Konsument\*innenperspektive. Beispiele wie die **Grüne Kiste** oder der Kauf von **Recyclingprodukten**, setzen an der Konsumtion, nicht an der Produktionsweise an. *„Inzwischen hat sich der innere Konsumismus [d.h. eine Lebenshaltung, die das stetige Verlangen nach Konsumgütern befriedigt] so fest installiert, dass sogar Strategien zur Transformation der Gesellschaft in Konsumstilen gesucht werden – eine folgenreiche Ver-*

<sup>33</sup> <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/konsum.html> Stand: 17.06.2015

*wechslung von politischem Subjekt und kritischem Verbraucher.“*<sup>34</sup> Wer also **gezielten Konsum** als ernsthafte Alternative zu politischem Handeln sieht, überschätzt die Macht der Verbraucher\*innen. Bewusste Kaufentscheidungen können keine gesellschaftliche Transformation vorantreiben. Es kann nur Druck auf Konzerne ausgeübt werden, deren Produkte auf dem Markt zu kaufen sind. Zahlreiche Unternehmen stellen gar keine für die Privatverbraucher\*innen zu kaufende Endprodukte her. Die gezielte Konsumententscheidung, ein Produkt oder Unternehmen zu boykottieren ist nur möglich, wenn es eine Alternative gibt – und nur sinnvoll, wenn die Alternative tatsächlich die gewünschten Standards einhält.

In gezieltem Konsum eine Alternative zu politischem Handeln zu sehen ist verheerend. Welche Rolle eine Veränderung der Konsummuster in der **Bewusstseinsbildung** spielen kann und soll, ist dagegen eine spannende Frage: Lenken diese Handlungen von den bedeutenden Problemen ab, die politisches Einwirken erfordern, indem sie den Verbraucher\*innen durch bewussteren Konsum Wirkmächtigkeit suggerieren oder bilden sie die

Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung mit dem omnipräsenten Wachstumsdogma und führen letztendlich zu Selbstermächtigung?

Gezielter Konsum kann keine Alternative zu politischem Handeln sein. Das Einbringen in und Unterstützen von Produktionsformen, Lebensweisen und Stadtentwicklungen, die im Rahmen des jetzigen Systems bestmöglich für eine Zukunftsfähigkeit wirken, kann dennoch eine wichtige Ergänzung der politischen Arbeit für eine gesellschaftliche Veränderung sein. Das konkrete Handeln ermöglicht eine Befreiung aus dem Gefühl der Ohnmacht, das entstehen kann, wenn man vor der Herausforderung eines gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozesses steht. Trotzdem ist gezielter Konsum nur als eine Ergänzung der politischen Arbeit zu verstehen. In diesem Sinne stellen die folgenden Projekte ein Portfolio der Projekte im AStA dar.

---

<sup>34</sup> Mentale Infrastrukturen – Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam, Harald Welzer. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung 2011, Schriften zur Ökologie, Band 14

## 3.1 Lebensmittel

### 3.1.1 Lebensmittelverschwendung (FairTeiler)

Ein deutscher Haushalt wirft jährlich im Schnitt 82 kg Essen weg. Das entspricht einem Zehntel des Jahreseinkaufs. Am häufigsten landen dabei Brot- und Teigwaren, Obst und Gemüse, und Fertigprodukte in der Tonne.<sup>35</sup> Aber nicht nur in Haushalten wird Essen weggeworfen. Auch Supermärkte entsorgen Lebensmittel, die zwar noch essbar, aber entweder über dem Mindesthaltbarkeitsdatum sind oder ein paar Dellen haben.

Um der Lebensmittelverschwendung durch Haushalte und (Super-)Märkte/ Gastronomie entgegenzuwirken, hat sich **foodsharing** gegründet. Auf der Webseite kann man nicht nur eigene Lebensmittel teilen, sondern sich auch als **foodsaver** eintragen, um bei Wochen- oder Supermärkten und Läden in der Umgebung Essen vor der Tonne zu retten. Die dann geretteten Lebensmittel werden entweder selbst verbraucht oder in einen öffentlichen **FairTeiler** gebracht. Einer davon steht im Infocafé des AStAs. Dort können au-

ßerdem alle, z.B. vor dem Urlaub, Lebensmittel, die sonst in der Tonne landen würden, hinbringen.

Globalisierte Machtstrukturen sorgen für eine ungerechte globale Verteilung von Lebensmitteln und den schockierenden Gegensatz von Überfluss im globalen Norden und Mangel vor allem im globalen Süden. Weltweit sterben täglich 37.000 Menschen an Hunger und 805 Millionen Menschen sind unterernährt.<sup>36</sup> Und das, obwohl die bisherige Produktion an Nahrungsmitteln ausreichen würde, um alle auf der Welt lebenden Menschen zu ernähren!<sup>37</sup>

Diese ungerechte Verteilung von Lebensmitteln ebenso wie die Lebensmittelverschwendung in der Produktion, dem Transport und der Verarbeitung wird durch foodsharing nicht adressiert. Eine Alternative zu der systemimmanenten Verschwendung in der Landwirtschaft und eine sozial-ökologisch verträgliche Produktion kann man durch das Beitreten einer **SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft)** unterstützen. Mehrere Privat-Haushalte tragen hierbei die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebes, der Ernteertrag wird unter allen Haushalten aufgeteilt. So kann gemein-

<sup>35</sup> <https://www.zugutfuerdietonne.de/> Stand: 20.03.2015

<sup>36</sup> <http://de.wfp.org/hunger/hunger-statistik> Stand: 28.04.2015

<sup>37</sup> <http://de.wfp.org/artikel/11-mythen-%C3%BCber-den-welthunger> Stand: 17.06.2015

sam darüber entschieden werden, was angebaut wird oder welche Investitionen z.B. in technisches Gerät oder Reparaturen getätigt werden sollen. „Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beide sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie die von Boden und Tieren zu gehen, oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen.“<sup>38</sup> Die SoLaWi bietet eine Alternative zu diesen Ausbeutungsmechanismen, indem Landwirt\*innen Planungssicherheit gegeben wird und sie keinen Produktionszwängen unterworfen sind. Alle Beteiligten tragen geringere Ernten ebenso wie ertragreiche Monate. Weitere Informationen zu einer SoLaWi in der Nähe von Hamburg unter Abschnitt 4 in diesem Reader.

### 3.1.2 Urban Gardening

Ohne Gentechnik und Chemikali-

en, dafür direkt aus der Region und im urbanen Raum selbst angebaut - das ist Urban Gardening. Dabei geht es um viel mehr als nur gesundes Gemüse: gemeinsam anbauen, brachliegende Grünflächen essbar machen, das Stadtbild verändern und Saatgutvielfalt unterstützen. Und nichts ist besser, als selbst gezüchtete, sonnengereifte Tomaten in netter Runde zu verspeisen. Wer Lust bekommen hat, in Zukunft selber Möhren oder Tomaten zu züchten und noch Verbündete sucht, kann z.B. hier einsteigen: **Wurzelwerk, St. Pauli Gartendeck** (siehe Abschnitt 4 in diesem Reader).

### 3.1.3 Klimateller

Klimaschutz hat mehr mit Essen zu tun, als wir glauben. Die Nahrungsmittelproduktion ist für 16-22% der jährlichen Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich.<sup>39</sup> Deshalb gibt es jeden Mittwoch den Klimateller an der Uni. Auf dem Teller sollen dann nur Nahrungsmittel landen, die die Umwelt weniger belasten. Also kein Rindfleisch, das mit einer miesen Ökobilanz von 13,3 kg CO<sub>2</sub> pro Kilo (zum Vergleich: Schweinefleisch und Geflügel rund 3,5 kg CO<sub>2</sub> pro Kilo)<sup>40</sup> besonders zu

<sup>38</sup> <http://www.solidarische-landwirtschaft.org/de/was-ist-solawi/die-idee/> Stand: 18.06.2015

<sup>39</sup> [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel\\_auf\\_dem\\_Teller.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel_auf_dem_Teller.pdf) Stand: 24.06.2015

<sup>40</sup> <http://www.klimawandel-global.de/klimawandel/klimawandel-ernahrung-schlechte-klimabilanz-von-fleisch/> Stand: 20.03.2015

Buche schlägt. Aber auch Käse ist, durch das Methan der Milchkühe und die anschließende aufwändige Verarbeitung, nicht unbedingt klimafreundlich. Am besten für Umwelt und Klima sind pflanzliche Produkte, die in der Region angebaut und nicht lange gelagert wurden. Eine klimafreundliche Ernährung ist also auch außerhalb der Uni leicht umsetzbar wenn man sich an diese drei Stichworte hält: **regional, saisonal und wenig Tierprodukte.**

Dies wird beim Klimateller bisher leider noch nicht im ausreichenden Maße berücksichtigt, denn es wird suggeriert, dass eine klimafreundliche Ernährung auch mit dem weiterhin enormen Fleischkonsum möglich wäre. Allein um den Fleischkonsum in Deutschland abdecken zu können sind ca. 190.000 km<sup>2</sup> (2.300 km<sup>2</sup> pro Person) landwirtschaftliche Nutzfläche nötig – allerdings stehen für die gesamte Nahrungsmittelproduktion in Deutschland nur 186.771 km<sup>2</sup> zur Verfügung.<sup>41</sup>

*„In weniger als 20 Jahren sind gerade noch 2.000 m<sup>2</sup> landwirtschaftliche Nutzfläche je Erdenbürger verfügbar (Doyle, 2011; UBA, 2009). Unser derzeitiger Fleischkonsum*

*verschlingt mit über 1.000 m<sup>2</sup> bereits die Hälfte der zukünftig verfügbaren Fläche pro Person.“<sup>42</sup> Wir kommen also nicht umhin, unseren Fleischkonsum zu überdenken, nicht nur aus ökologischer Sicht.*

### 3.1.4 Grüne Kiste

Regional und saisonal ökologisch angebautes Obst und Gemüse mit Studierendenrabatt direkt vor die Haustür geliefert. Unterschiedliche Kistengrößen und Lieferzeiträume bieten Optionen für Einzelkäufer\*innen oder große WGs. Mehr unter: [www.gruenekiste.de](http://www.gruenekiste.de)

### 3.2 Stromwechsell

Über 40% des in Deutschland erzeugten Stroms kam 2013 aus Kohlekraftwerken. Kohle ist alles andere als klima- und menschenfreundlich: Die Ressourcen sind begrenzt, sodass immer mehr Energie aufgewandt werden muss, um die Kohle aus der Erde zu befördern. In den Tagebaugebieten wird dadurch die Landschaft massiv verändert und regelmäßig ganze Ortschaften umgesiedelt. Außerdem erzeugt die Verbrennung von Kohle im Vergleich zu anderen fossilen Ener-

<sup>41</sup> <http://www.umweltbundesamt.de/daten/flaechennutzung/struktur-der-flaechennutzung> Stand: 27.06.2015

<sup>42</sup> [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel\\_auf\\_dem\\_Teller.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klimawandel_auf_dem_Teller.pdf) Stand: 24.06.2015

<sup>43</sup> [https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/Kurzinfo\\_Kohle\\_0.pdf](https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/Kurzinfo_Kohle_0.pdf) Stand: 20.03.2015

gieträgern am meisten schädliche Treibhausgase.<sup>43</sup> Hinzu kommt, dass zentralistisch und monopolistisch über die Energieversorgung entschieden wird. Die „großen Vier“ RWE, E.ON, Vattenfall und EnBW produzieren zusammen 73% des konventionellen Stroms aus fossilen Brennstoffen und Kernenergie.<sup>44</sup> Ziel der Energiewende aber sollte eine demokratisch organisierte **dezentrale Energieversorgung** sein. Wer die aktuelle Energiewirtschaft nicht weiter unterstützen möchte, hat eine einfache Alternative: **Ökostrom** ist umweltfreundlich hergestellter Strom aus Wind-, Wasser- und Sonnenenergie, Geothermie (Erdwärme) oder nachhaltig gewonnener Biomasse. Ökostrom verfolgt nicht das direkte Prinzip der Kund\*innenbelieferung. Das ist in einem Verbundnetz technisch nicht möglich. Der Wechsel unterstützt stattdessen Ökostromanbieter vermehrt in erneuerbare Energien zu investieren und ändert somit etwas am gesamten Strommix.<sup>45</sup> Den Stromanbieter zu wechseln ist leichter, als man denkt.

Weitere Informationen hierzu unter: **[www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de)**

## 3.3 Recycling

### 3.3.1 Recyclingstation

Du weißt nicht wohin mit deinen alten Batterien, kaputten Walkmans und abgenutzten Kopfhörern? Oder du hast eines von deutschlandweit 72 Millionen Althandys noch irgendwo in deiner Schublade herumliegen? Dann ab damit zur Recyclingstation im AStA-Trakt! So kannst du den wertvollen Rohstoffen noch ein zweites Leben ermöglichen. Ähnliche Möglichkeiten hast du auch bei Recyclinghöfen der Stadtreinigung Hamburg.<sup>46</sup> Wenn du an deiner Fakultät Entsorgungsmöglichkeiten vermisst, kannst du Kontakt zur Abfallbeauftragten der Universität aufnehmen.<sup>47</sup> Altpapiertrennung ist übrigens bereits überall Pflicht!

### 3.3.2 Recyclingshop

Du hast dich immer schon gefragt, ob es nicht Alternativen zu Produkten gibt, die man im studentischen Alltag so braucht? Also Gebrauchsgegenstände, deren Produktion sich nicht auf beschränkte Ressourcen wie z.B. Erdöl verlässt? Diese Al-

---

<sup>44</sup> <http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/energiepolitik/152780/die-grossen-vier> Stand: 28.04.2015

<sup>45</sup> <http://www.energieblog.de/2013/05/25/okostrom-wie-funktioniert-das/> Stand: 28.04.2015

<sup>46</sup> <http://www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/recyclinghoefe/> Stand: 28.06.2015

<sup>47</sup> <http://www.uni-hamburg.de/beschaeftigtenportal/services/arbeits-sicherheit-umweltschutz/abfallentsorgung/abfalltrennung.html> Stand 29.06.2015

alternativen findest du im Infocafé:  
Produkte aus Papier- und Plastik-  
recycling sowie Biokunststoffen –  
ökologisch, günstig, fair.

Öffnungszeiten:  
**Mo-Do. 10:00-16:00Uhr &  
Fr. 10:00-15:30Uhr**  
**im AStA Infocafé.**



(C) AStA Uni Hamburg



## 4. Engagier' dich! Bring' dich ein!

### 4.1 Nachhaltigkeitsverständnis

Historisch hat das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung zwar ihren Ursprung in der Umweltbewegung, in unserem heutigen Verständnis stellt sie allerdings einen ganzheitlichen Ansatz dar.

Die Klimaerwärmung, globale Umweltprobleme, wie etwa die Zerstörung des Regenwaldes oder das Artensterben, können nicht abgegrenzt von anderen gesellschaftlichen Problemen betrachtet werden. Sie sind symptomatisch für den die Natur und Menschen ausbeutenden **Neoliberalismus**. Im Profitsteigerungswahn wird die Endlichkeit der Ressourcen ausgeblendet und die Folgen dieser Überlastung des Ökosystems auf Länder des Globalen Südens und zukünftige Generationen abgewälzt. Anstatt die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Wandels anzuerkennen, wird „ökologisches“ Handeln auf die Eindämmung der Symptome reduziert und Alternativlosigkeit propagiert. Vor dem Hintergrund der ökologischen Krisen und deren Zusammenspiel

mit politischen, sozialen und ökonomischen Krisen bedeutet Nachhaltige Entwicklung gesellschaftliche Transformation. Die ökologischen Grenzen unseres Planeten müssen anerkannt und die zur Verfügung stehenden „natürlichen“ Ressourcen gerecht geteilt werden. Bei einer Abkehr vom Mantra des immer währenden Wirtschaftswachstums sollte gleichzeitig eine gerechte Verteilung der Erwerbs- und Vermögensverhältnisse angestrebt werden. Dies geht einher mit einer stärkeren **Demokratisierung** der politischen Entscheidungsfindung und einer fair ablaufenden wirtschaftlichen Produktion.

Der aktuelle Politik- und Wirtschaftsansatz ist leider ein anderer. Kurzlebige Erfolge sichern die nächsten Wahlen und verbauen den Blick auf langfristige, nachhaltige Projekte. Der Neoliberalismus ist Leitmotiv der Politik, während immer mehr Bürger\*innen das infrage stellen.

*„Die zentrale wissenschaftliche Herausforderung des Nachhaltigkeitsdiskurses an die Marxsche*

*Kritik der politischen Ökonomie und an kritische Theorien insgesamt ist die Integration der intergenerativen Gerechtigkeit und der Mensch-Natur-Beziehung als einem bisher vernachlässigtem Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit in ein neues Analysekonzept und die Formulierung von politischen Handlungsstrategien, die synthetisch der Komplexität der gesamtgesellschaftlichen Realität Rechnung tragen. Umgekehrt gilt auch für den Nachhaltigkeitsdiskurs, an historisch gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Gesellschaftskritik partizipatorischer Traditionen anzuknüpfen.“<sup>48</sup>*

Um die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu bewirken, sollten wir uns kritisch mit bestehenden Strukturen auseinandersetzen und Alternativen entwickeln. Der notwendige Gesellschaftswandel ist ein kollektiver Prozess, bei dem sich jede\*r einbringen kann!

## 4.2 Politische Arbeit

Für die sozial gerechte, friedliche, ökologische und somit nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft ist es wichtig, das politische Handeln

selbst zu gestalten. Für einen Prozess der Nachhaltigen Entwicklung an der Uni ist es deshalb auch notwendig, die Studienreform und die Transformation des Verständnisses von Universität hin zu Stätten der Bildung voran zu bringen. Dazu kannst du dich auf der Ebene deines Fachbereichs in der **Fachschaft** oder dem **Fachschaftsrat** einbringen. In den Fakultäten ist der **Fakultätsrat** deine studentische Vertretung. In der gesamten Uni setzen sich die Vertreter\*innen im **Akademischen Senat**, im **Studierendenparlament** und im **AStA** für die Studierenden ein. Du kannst jederzeit zu einer Sitzung des Studierendenparlaments dazu kommen. Die Termine werden unter [stupa-uhh.de](http://stupa-uhh.de) bekannt gegeben. Und wenn du selbst aktiv werden möchtest, dann informiere dich über die verschiedenen **Hochschulgruppen** an der Uni, die sich immer über neue Mitglieder freuen. Eine weitere Alternative sind die **studentischen Freiräume** an der Uni, in die du dich einbringen kannst.

Außerhalb der Universität gibt es ebenfalls zahlreiche Parteien und politische Organisationen, die sich für einen gesellschaftlich nachhaltigen Wandel einsetzen. Auch dort sind neue, engagierte Menschen

---

<sup>48</sup> Kapitalismus Machtungleichheit, Nachhaltigkeit, Mohsen Massarat. VSA-Verlag Hamburg 2006

immer gern gesehen. Schau vorbei, stell deine Fragen und gestalte die Politik mit!

### **4.3 Initiativen**

Im Folgenden haben wir eine Auswahl an Initiativen zusammen gestellt, die für eine Nachhaltige Entwicklung politisch oder in konkreten Projekten wirken, ohne dabei einer bestimmten politischen Partei oder Hochschulgruppe anzugehören.

#### **Arbeitskreis Lokale Ökonomie**

Umsonstladen, Fahrradwerkstatt, Reparaturwerkstatt, Kleinmöbel-lager,... Der Arbeitskreis Lokale Ökonomie hat Projekte der Neuverteilung und Reparatur von gebrauchten Dingen, der selbstorganisierten Bildung und Kultur auf die Beine gestellt, die einen Raum schaffen, abseits von Ware-Geld-Beziehungen und dem Zwang zur Erwerbsarbeit. [www.ak-loek.de](http://www.ak-loek.de)

#### **Hof vorm Deich**

Hier werden Obst und Gemüse ökologisch angebaut. Allein die schier unglaubliche Vielfalt an Tomatensor-

ten ist beeindruckend. Dabei wird ursprüngliches Saatgut verwendet, dass man sonst nur bei passionierten Hobbygärtner\*innen findet. [www.hofvormdeich.de](http://www.hofvormdeich.de)

#### **SoLaWi Kattenberger Hof**

Ein Hof solidarischer Landwirtschaft im südlichen Schleswig-Holstein, biologisch-dynamischer Anbau. Abholstellen der Wirtschaftsgemeinschaft finden sich in Altona, Barmbek, Eimsbüttel, Karolinenviertel, Klein Borstel, Norderstedt, Otten-sen, St. Pauli. Neugierig geworden? [www.kattendorfer-hof.de](http://www.kattendorfer-hof.de)

#### **Urban Gardening**

Urbanes Gärtnern mitten auf dem Campus: „**WurzelWerk**“ auf der Rasenfläche zwischen Grindelhof und Uni-Alster. Unterstützer\*innen sind herzlich willkommen! Schreibt einfach eine EMail an: [wurzelwerkgarten@posteo.de](mailto:wurzelwerkgarten@posteo.de)

... oder auf St. Pauli. Wer mithelfen möchte: [www.gartendeck.de](http://www.gartendeck.de)

**BUNDjugend**  
[www.hamburg-bundjugend.de](http://www.hamburg-bundjugend.de)

**Naturschutz Jugend (NAJU)**  
[www.naju-hamburg.de/home.html](http://www.naju-hamburg.de/home.html)

**Lebensmittel retten**  
[www.foodsharing.de](http://www.foodsharing.de)

Oder auf [www.mundraub.org](http://www.mundraub.org) nach freistehenden Obstbäumen in der Umgebung suchen, denen zu Ernzeit sonst keine Beachtung geschenkt wird.

### **Commons Stammtisch Nord**

Treffen von Menschen aus Hamburg und Lüneburg, um über Gemeingutökonomie zu diskutieren, Ideen weiter zu entwickeln, Projekte zu besuchen. Einmal im Monat in der Sauerkrautfabrik / weltRaum-Harburg. Bei Interesse Email an: [stammtisch-nord@commons-institut.org](mailto:stammtisch-nord@commons-institut.org)

### **Gegenstrom Hamburg**

Das Bündnis aus verschiedenen Aktivist\*innen stellt sich gegen die aktuelle Form der Gewinnung und

Verteilung von Energie. Ziel ist es, Kohle- und Atomkraftwerke zu blockieren und somit eine Änderung der Energiegewinnung und -versorgung zu bewirken. Kennenlernen kann man die Aktivist\*innen bei den einmal monatlich stattfindenden Klima-Cafés oder unter: [www.gegenstromhamburg.de](http://www.gegenstromhamburg.de)

### **AK Plurale Ökonomik Hamburg**

Die studentische Initiative tritt für ein neues Verständnis ökonomischer Bildung und Wissenschaft ein.  
[www.plurale-oekonomik-hamburg.de](http://www.plurale-oekonomik-hamburg.de)

### **oikos Hamburg**

Die studentische Initiative oikos Hamburg kümmert sich u.a. aktuell den 2. Nachhaltigkeitsbericht der Universität Hamburg.  
[hamburg.oikos-international.org](http://hamburg.oikos-international.org)

### **netzwerk n – Zukunftsfähige Hochschulen gestalten**

Das netzwerk n bringt studentische Initiativen, einzelne Studierende, Absolvent\*innen und Promovierende zusammen, um Räume für gegenseitiges Lernen

zu schaffen und Wissenschafts-  
politik aktiv mit zu gestalten.  
[plattform.netzwerk-n.org](http://plattform.netzwerk-n.org)

### **posteo**

Ein Emailkonto ohne deine Da-  
ten angeben zu müssen. Grün,  
sicher, werbefrei. Da lohnt  
sich der eine Euro pro Monat.  
[www.posteo.de](http://www.posteo.de)

### **ecosia**

Eine umweltfreundlichere Internet-  
suchmaschine unter:  
[www.ecosia.org](http://www.ecosia.org)

### **Alternative Banken**

Alternative Banken, die z.B. nicht  
in die Verbrennung fossiler Ener-  
gieträger, sondern lieber in erneu-  
erbare investieren. Und du kannst  
festlegen, wo der Schwerpunkt lie-  
gen soll, ob in Bildung, Kultur oder  
Energie.

[www.GLS.de](http://www.GLS.de)  
[www.Triodos.de](http://www.Triodos.de)  
[www.UmweltBank.de](http://www.UmweltBank.de)



(C) DIES OECOLOGICUS

# 5. Weiterführende Lektüre

- **Damit gutes Leben einfacher wird: Perspektiven einer Suffizienzpolitik**, Uwe Schneidewind und Angelika Zahrnt
  - **Das Kapital im 21. Jahrhundert**, Thomas Piketty
  - **Der FUTURZWEI Zukunftsalmanach 2013**, Hrsg. Harald Welzer und Stephan Rammler
  - **Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima**, Naomi Klein
  - **Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft**, Jeremy Rifkin
  - **Einfach. Jetzt. Machen!**, Rob Hopkins
  - **Endlich im Endlichen. Oder: Warum die Rettung der Welt Ironie und Großzügigkeit erfordert**, Fed Luks
  - **FUTURZWEI Zukunftsalmanach 2015/16**, Hrsg. Harald Welzer, Dana Giesecke und Luise Tremel
  - **Gut Leben: Eine Gesellschaft jenseits des Wachstums**, Barbara Muraca
  - **Kapitalismus Machtungleichheit Nachhaltigkeit - Perspektiven Revolutionärer Reformen**, Mohssen Massarrat
  - **Transformationsdesign: Wege in eine zukunftsfähige Moderne**, Harald Welzer und Bernd Sommer
  - **Transformative Wissenschaft: Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem**, Uwe Schneidewind und Mandy Singer-Brodowski
  - **Wohlstand ohne Wachstum: Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt**, von Tim Jackson und Eva Leipprand
  - **Zeitwohlstand: Wie wir anders arbeiten, nachhaltig wirtschaften und besser leben**, Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.
-



# Impressum

Dieser Reader wird herausgegeben von:  
Allgemeiner Studierendenausschuss

Referat für Ökologie und Nachhaltige Entwicklung  
Von-Melle-Park 5  
20146 Hamburg  
[www.asta-uhh.de](http://www.asta-uhh.de)  
[oekologie@asta-uhh.de](mailto:oekologie@asta-uhh.de)

V.i.S.d.P: Maike Paetzel  
Autorinnen: Lara Möllney, Rike Wachsmann, Miriam Block, Maike Paetzel

Wir danken allen Projektkräften im Referat für Ökologie und Nachhaltige Entwicklung der Legislatur 13/14 und 15/16, sowie Moritz Lamparter für die Unterstützung.

Layout und Satz: iBalzereit  
Druck: Drucktechnik Altona  
Cover: (C) mattwalker69, CC BY-SA 2.0



Der Text in diesem Werk bzw. der Inhalt steht unter einer Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz. Die verwendeten Bilder sind ggf. anders lizenziert.

